



WAS IM MOMENT VORÜBERGEHT
DAUERT FORT IN DER ERINNERUNG
HARTWIG FRANKENBERG



Prof. Dr. Hartwig Frankenberg

24. März 1944 – 21. November 2020

„Was nicht kommuniziert wird, existiert auch nicht“, pflegte Prof. Dr. Hartwig Frankenberg festzustellen, wenn es galt, Un-gesagtes, auch Un-aussprechliches zu vermitteln. Umso brillanter verstand er es, scheinbar Einfachem wie auch Komplexem, Allgegenwärtigem ebenso wie dem Besonderen Ausdruck zu verleihen und ins Bewußtsein zu rufen, was vielfach nicht einmal wahr genommen worden wäre. Durch seine Worte eröffnete er neue Sichtweisen, wie ich es in über 20 Jahren enger Verbundenheit in den verschiedensten Facetten erleben durfte.

In einem Punkt muß ich ihm nun leider widersprechen: Selbst Schweigen wie ein Grab ließe sein Ableben nicht revidieren. Am 21.11.2020 ist er für immer eingeschlafen. Ein Tumor in seinem Kopf hatte ihm in den vorangegangenen Wochen ausgerechnet seine Sprache geraubt.

Umso aussagekräftiger war zuvor sein 76-jähriges Leben. Am 24. März 1944 als Sohn eines an den Nachwehen des Krieges verstorbenen Apothekers in Diez an der Lahn geboren, fand er im Haus der Wuthschen Amtsapotheke sein frühes Kindheitsidyll. Es sollte auch über die Jugendjahre mit seiner Mutter in Bensheim hinaus sein Leben lang ein Sehnsuchtsort bleiben.

Leidenschaft für das Erkenntnisinteresse bewegte ihn durch sein Studium der Germanistik, Anglistik, Klassischen Philologie und Philosophie an der Philipps Universität in Marburg sowie der Ruhr-Universität in Bochum (1966-1972): Er wollte verstehen, wie (sich) Menschen verstehen – oder auch nicht. Eine linguistische Analyse von Ehestreits führte ihn 1975 an der Heinrich Heine-Universität Düsseldorf zum Dr. phil. in der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Mit geradezu seismographischer Wahrnehmung spürte Hartwig Frankenberg extravagante Themen auf, gegen den Strom der klassischen Wissenschaften, und praktizierte, was erst viel später unter dem Begriff der „Bricolage“ Eingang fand in die soziologische Identitätstheorie: Wissenschaftlicher Assistent an den Pädagogischen Hochschulen Münster und Neuss –

1 PD Dr. Monika Kritzmöller, Axensteinstr. 27, CH-9000 St. Gallen
mail@kritzmoeller.ch, 0041-71 5345692

und Kellner in der Düsseldorfer Bohème-Kneipe Sassafras. Literat, der seine Haikus bei Lesungen in (ausgetrunkenen) Weinflaschen verkaufte – und Model, zur begrenzten Begeisterung seines professoralen Chefs in Übergröße auf der Plakatwand gegenüber des Instituts für Bier werbend.

Anstatt zur Venia Legendi führte ihn seine Habilitationsschrift über „Mythologische Aspekte in der Werbung“ direkt in die Branchenpraxis. Er tauschte den Hochschuldienst gegen die Freiberuflichkeit als PR-Berater in Düsseldorf, Renault 4 gegen Porsche, um über seine Praxis mit Werbeagenturen in die Welt der Designer einzutauchen. Rasch erwachte seine Begeisterung für die Gestaltung, ebenso rasch seine Kritik an deren planlos-beliebigem Einsatz anstelle einer Nutzung visueller Kommunikation als Formen-Sprache. Zunächst als Lehrbeauftragter an der FH Bielefeld (1986-1993), Gastprofessor an der Hochschule der Künste in Berlin (1988-1989) und 1994-2001 als Professor an der FH Augsburg im Fachbereich Gestaltung vermittelte Hartwig Frankenberg seine Ideen der „Design- und Kommunikationstheorie“. Er praktizierte partizipativen Projektunterricht, als die meisten Kollegen noch in sturer Front vor den Studierenden standen, begeisterte angehende Grafiker mit „geist-reichen“ interdisziplinären Kooperationen vom Corporate Design des Wiener Stephansdoms bis zum besonders „wirtschaftsnah“ erarbeiteten Erscheinungsbild Südtiroler Winzer. Bisweilen entwickelte sich das Mentoring des Professors zur Geschäftsbeziehung auf Augenhöhe seiner beruflich erfolgreichen, ihm noch Jahrzehnte später verbundenen einstigen Zöglinge.

Eigentlich, so Hartwig Frankenberg, hätte er „alles“ studieren können – auch Musik, die ihn seit Jugendtagen mehr oder minder aktiv begleitete. Nach seiner Pensionierung aus dem Hochschuldienst brachte er neben seiner Tätigkeit als freier Autor das „Instrument, das man immer in sich trägt“ zur Entfaltung, nahm bei Opersängern Gesangsunterricht und spezialisierte sich auf sinnenfrohe „Arie Antiche“ der Barockzeit. Welch andere Epoche könnte es ihm angetan haben? Hartwig Frankenberg liebte das Ritual, sofern es mit Sinn und Leben erfüllt war, und er verstand es, Alltägliches mit einem kleinen Fest zu besiegeln, um den Dingen Bedeutung und Bestand zu verleihen.

Im Wunsch, unabhängig publizieren zu können, gründeten wir 2002 den „flabelli Verlag“: Wie die Schwanzfedern eines Pfaus (flabelli) sollten Gedanken in unseren Büchern ihre stolze Manifestation finden. Wenig später veröffentlichten wir mit „Design your Life!“ die erste Feder im Rad.

Nach den Jahren in Süddeutschland kehrte Hartwig Frankenberg 2011 zurück nach Düsseldorf, um dort 2013 den „Konzertkalender“ als sein „Baby“ zu entdecken. Erst als Redakteur, bald darauf Herausgeber, entwickelte er das kleine Blättchen zur Drehscheibe für „Konzerte in+um Düsseldorf“. Er führte in der Musikbibliothek Düsseldorf öffentliche Interviews mit Komponisten und Musikern, Intendanten und Dirigenten und brachte mit seinem analytischen Blick die Bedeutung hinter den Klängen zum Ausdruck. Die von ihm im Kalender formulierten Editorials gleichen seinem Lebenslauf: Mit eigenwilligem, thematisch scheinbar fernem Einstieg tänzelt die Argumentation spielerisch von Verknüpfung zu Verknüpfung, um das eigentliche Thema einzufangen und am Ende punktgenau den Bogen zu spannen zum Ausgangspunkt, der sich auf einmal als ganz selbstverständlich erschließt.

All seinen Aktivitäten gemein ist die Offenheit, mit großen Augen und unvoreingenommenem Interesse auf Phänomene zuzugehen – und wenn es die verängstigte, kleine Maus ist, die er einst im Dachboden seines Allgäuer Jugendstilhauses überraschte und mit den Worten begrüßte: „Wie heißt Du denn? Henriette?“ Diese Offenheit, gepaart mit feinsinnigem strukturalistischen Blick eröffneten ihm den Zugang selbst zu ganz fach-fremden Metiers wie den Düften: Aus einem abendlichen Seminar in seiner Lieblings-Parfümerie entstand sein „Tuck-Tuck“ als olfaktorische Beschwörungsformel.

Hartwig Frankenbergs leidenschaftlicher Enthusiasmus, seine Empathie, seine Menschenfreundlichkeit, seine Lust am Leben und nicht zuletzt seine Fröhlichkeit und augenzwinkernder Humor zeichnen das Bild eines ganz besonderen Menschen.

Als Umkehrschluß des eingangs Gesagten läßt sich hoffnungsvoll ableiten:

Was kommuniziert wird, existiert!

Hartwig wird unsterblich bleiben in den Erinnerungen, im Austausch über das gemeinsam Erlebte und in den Früchten der Inspiration, die er seinen Weggefährten gegeben hat.

In Liebe und Dankbarkeit

PD Dr. Monika Kritzmöller

30.11.2020

Grafik: Prof. Dr. Stefan Seilern